

Wir fragen Philipp Neie

GESCHÄFTSFÜHRER VON SCHWEITZER FACHINFORMATIONEN



© Schweitzer Fachinformationen

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Allemaal! Das war in dem schönen Ort San Anselmo, nördlich von San Francisco, in dem ich einige Jahre aufwuchs. Ich glaube mich zu erinnern, dass mein erstes ausgeliehenes Buch „König Barbar“ war.

Was lesen Sie zur Zeit?

Neben Planungsberichten und Geschäftspapieren – aber das ist sicherlich nicht gemeint – liegen auf meinem Nachttisch immer einige Bücher. Davon lese ich momentan – je nach Laune – „The Coffee Trader“ von David Liss und „In Europa“ von Geert Mak.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?

Auch wenn ich mich als Digital Immigrant wohl ganz gut in die digi-

tale Welt eingefunden habe, habe ich kein besonderes Interesse an E-Books für meine persönliche Erbauung. Das ist sicherlich nicht dogmatisch zu verstehen, aber irgendwie liegt mir da Papier eher.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?

Aus der Münchner Stadtbibliothek erhalte ich immer wieder nette Schreiben, die mir sagen, dass noch einige Mangas über die Abgabefrist hinaus ausgeliehen wären. Das allerdings muss ich meinem Sohn zuschreiben. Ich selber habe derzeit aus dem fantastischen Sortiment einige Fernsehserien ausgeliehen, die ich natürlich immer rechtzeitig zurückgebe.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Die beeindruckteste Bibliothek, die ich besuchen durfte, war die „Library of Congress“ in Washington, D.C. Noch beeindruckender wäre natürlich die „Bibliotheca Laureshamensis“ – in Originalform im Kloster Lorch zu erleben – was allerdings nur in Form der digitalen Bibliothek möglich ist.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?

Da gibt es ja so viele Dinge, aber ich denke die „Digitale Revolution“ ist neben dem Ottomotor und der Kernspaltung schon die bedeutendste Entwicklung.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?

Eindeutig für den Süden, denn das bedeutet hierzulande Sonne.

Kaffee oder Tee?

Erst Tee zum Frühstück, dann Cappuccino und Espresso über den Mittag und dann wieder Tee gen Abend.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Wenn ich das wüsste, hätte ich es schon getan. Mal abgesehen davon, dass ich mehr mit dem Begriff Beruf als mit dem Begriff Job etwas anfangen kann.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?

Eine wunderbare Initiative, der ich viel Erfolg wünsche. Ich hoffe, dass alle Beteiligten vom Autor, über die bereitstellenden Einrichtungen, über die Mitarbeiter der DDB und bis hin zum Leser – jeder auf seine Weise – gut versorgt sind.

Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?

Ja, selbstverständlich. Da wo der Mensch ist und ihm Kultur begegnet, wird immer ein Ort der Begegnung sein müssen – egal wie viele Wege der Informationsnutzung es geben wird.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?

Ich denke, dasselbe wie auch schon vor 100 Jahren – nur halt mit anderem Stil und mit anderen Mitteln. Es geht um die Liebe zur Kultur und zu den literarischen Darbietungsformen und um deren Vermittlung an die Leser. Daran sollte sich nichts ändern.